

Teamwork für komplexe Fälle

Die neue Direktorin der Innsbrucker Univ.-Klinik für Gefäßchirurgie bringt neben Fachkompetenz und chirurgischem Geschick auch neue Behandlungsmethoden mit. Davon können PatientInnen mit komplexen Aneurysmen der Brust- und Bauchorta schon bald profitieren.

Die Chirurgie der Hauptschlagadern im Bauch- und Brustbereich ist das Spezialgebiet von Sabine Wipper.

Die 44-jährige Münchenerin forschte vor ihrer Berufung nach Innsbruck am Universitären Herz- und Gefäßzentrum Hamburg und ist maßgeblich an der Entwicklung einer innovativen maßgeschneiderten Gefäßprothese beteiligt, die noch in diesem Jahr bei einer Patientin mit komplexem Aortenaneurysma zum Einsatz kommen soll – erstmals in Hamburg und möglicherweise bald schon regelmäßig in Innsbruck.

„Mit diesem Verfahren ist es möglich, auch jene Aneurysmapatienten zu behandeln, für die ein Eingriff mit chirurgischer Öffnung von Bauch- oder Brustbereich zu belastend wäre und für die andererseits die minimal-invasive, Katheter-basierte Methode über die Leiste nicht möglich ist“, berichtet Wipper, die sich in Houston und Oslo den Feinschliff für ihr chirurgisches Handwerk und Know-how holte und



„spider graft“ – der Prototyp der neuen Gefäßprothese. Foto: Wipper

seither auch international bestens vernetzt ist.

Anleihe aus der Herzchirurgie

Hauptursache für die Entstehung von Aneurysmen der Hauptschlagader ist die chronische Gefäßverkalkung als Folge von Nikotinkonsum, hohem Blutdruck und Fettstoffwechselstörungen. Die Gefäßerweiterung führt zu einer weiteren Schwächung der Wand und somit zum Risiko des Einrisses mit einer unmittelbar lebensbedrohlichen Blutung.

Die Erkrankung ist in höherem Alter häufig, doch auch junge PatientInnen mit angeborenen Bindegewebs-erkrankungen sind betroffen. Die Therapie der Wahl ist die Implantation von gefäßstützenden Stents zur Stabilisierung der Hauptschlagader und erfolgt häufig über die Leistenarterien.

„Diese minimalinvasive endovaskuläre Methode ist für Patienten mit genetisch bedingten Bindegewebs-erkrankungen nicht immer geeignet und birgt zudem ein erhöhtes Risiko für eine Querschnittslähmung, weil es in der Folge zu einer spinalen Ischämie, also einer Sauerstoffunterversorgung des Rückenmarks kommen kann“, so die Gefäßspezialistin, die ursprünglich aus der Herzchirurgie kommt.

Eine Anleihe bei diesem Fachgebiet war es schließlich auch, die zur Entwicklung der neuartigen Gefäßprothese „spider graft“ führte, die schon in naher Zukunft auch am Innsbrucker Zentrum eingesetzt werden könnte.

„Als Vorlage für unsere neue Entwicklung diente eine zweiteilige Prothese für den nahe am Herzen liegenden Aortenbogen. Wir haben dieses Implantat an die



Die neue Direktorin der Innsbrucker Univ.-Klinik für Gefäßchirurgie setzt auf Teamwork. Foto: MUI/Bullock

„Die neue Hybridprothese ist für den Brust- und Bauchraum quasi maßgeschneidert.“

Sabine Wipper

Struktur der Bauchorta angepasst und maßgeschneidert, sodass alle Bauchgefäße mitversorgt werden“, erzählt Wipper.

Die äußerst belastenden Bedingungen eines offen chirurgischen Eingriffs, wie die Eröffnung des Brustkorbs, die Freilegung der Aorta und die damit verbundene Durchblutungsstörung der Organe

und des Rückenmarks bzw. der Einsatz einer Herz-Lungen-Maschine, könnten mit dem Einsatz des neuen Implantats minimiert werden.

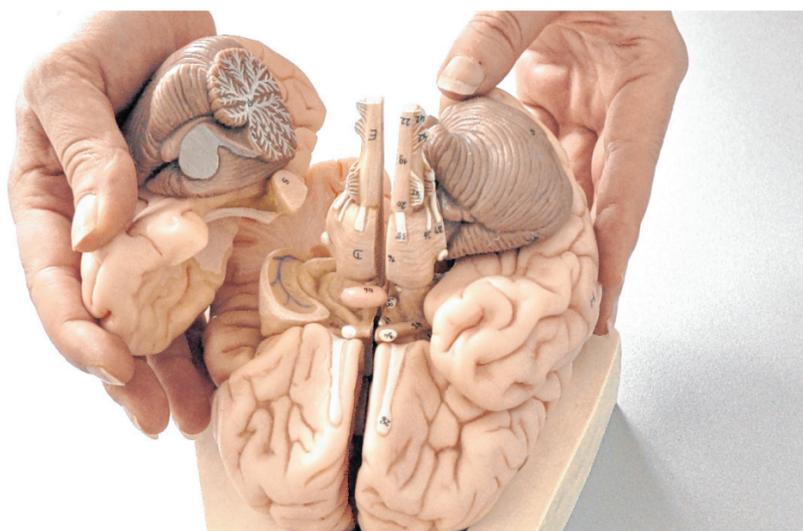
Kooperation im Hybrid-OP

Damit diese innovativen operativen Therapien auch in Innsbruck durchgeführt werden können, ist die Einrichtung eines Hybrid-Operationsaals geplant, der mit einer hochwertigen Angiografieanlage ausgestattet ist und eine kombinierte endovaskuläre und offen chirurgische Operation ermöglicht.

So können VertreterInnen der verschiedenen operativen Fachdisziplinen im Sin-

ne einer umfassenden und sicheren Versorgung der Patientinnen und Patienten optimal zusammenarbeiten.

„Schon die vielseitige Ausstattung eines Hybrid-OPs verdeutlicht, dass hier verschiedene Disziplinen am Werk sind, von deren interdisziplinärer Zusammenarbeit auch die komplexe Aorten Chirurgie profitiert. Die Kooperation mit Radiologie, Herzchirurgie und Kardiologie/Angiologie ist dafür unerlässlich und funktioniert hier in Innsbruck vorbildlich“, freut sich Teamplayerrin Wipper, die als begeisterte Violinistin auch im Orchester nicht unbedingt die erste Geige spielen muss. (hei)



Woche des Gehirns: Online & live

Im Rahmen der „Woche des Gehirns“ finden von 15. bis 19. März an der Medizin Uni Innsbruck erstmals fünf Online-Vorträge statt. Tiroler ExpertInnen beantworten unter anderem folgende spannende Fragen: Ist Cannabis Fluch oder Segen? Von Kopfschmerzen bis Migräne – alles nur eingebildet? Macht uns körperliche Fitness auch geistig fit? Außerdem werden neue Erkenntnisse der Hirnforschung zu den Wirkungen von Meditation sowie zum Schlaganfall präsentiert. Die öffentlichen, kostenlosen Online-Vorlesungen werden live aus einem Hörsaal gestreamt und starten jeweils um 19 Uhr. Im Anschluss können per Live-Chat Fragen an die ExpertInnen gestellt werden. Eine Voranmeldung ist nicht notwendig. Alle Infos & Link zum Livestream: <https://www.i-med.ac.at/gehirn/>

Foto: MUI/Heidegger

Mehr Diversität

„SOLANGE DIVERSITÄT IN DER MEDIZIN ERST IN GERINGER DOSIS VORHANDEN IST, BIN ICH FEMINIST:IN“.

Dieser Satz ist auf einem in pink bestickten Baustellennetz an der Fassade des zentralen Lehr- und Lerngebäudes der Medizin Uni Innsbruck in der Fritz-Pregl-Straße 3 zu lesen. Ziel der Aktion der Medizin Uni Innsbruck und der Tiroler Künstlerin Katharina Cibulka ist es, aufzuzeigen, dass es die bestmöglichen medizinischen Angebote nur geben kann, wenn Diversität ausreichend in der Forschung, Lehre und PatientInnenversorgung berücksichtigt wird.



Margarethe Hochleitner, Professorin für Medizin und Diversität, Rektor W. Wolfgang Fleischhacker, Künstlerin Katharina Cibulka. Foto: Florianlechner.com



„Spitzenmedizin auf höchstem Niveau kann es nur geben, wenn wir Diversität entsprechend berücksichtigen.“

W. Wolfgang Fleischhacker

Rektor der Medizinischen Universität Innsbruck zum Weltfrauentag

Gendermed-Forschungspreis

Die Medizin Uni Innsbruck unterstützt die geschlechtsspezifischen Fragestellungen in der Forschung und schreibt jährlich einen Preis für Gender Medizin Forschung aus. Den Preis für 2020 erhielt die Neurologin Evi Holzkecht von der Innsbrucker Univ.-Klinik für Neurologie für ihre im *Journal of Sleep Research* erschienene Publikation. Die Arbeit behandelt Genderunterschiede beim Restless Legs Syndrome (RLS). Die Ergebnisse können zukünftig in der Diagnostik und Behandlung von RLS berücksichtigt werden.



Neurologin Evi Holzkecht. Foto: FMUI/Bullock

Preisreigen für Gefäßchirurgin

Für wichtige Erkenntnisse der Mitochondrienfunktion bei PatientInnen mit eingeschränkter Durchblutungssituation und der Wiederherstellung der Blutzufuhr erhielt die Innsbrucker Gefäßchirurgin Alexandra Gratl den „Wissenschaftspreis 2020“ der deutschen Gesellschaft für Gefäßchirurgie und Gefäßmedizin sowie beim Congress of the European Society for Surgical Research den „ESSR Best Clinical Research Award“.

KONTAKT
MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT
INNSBRUCK

Innrain 52,
Christoph-Probst-Platz
Tel.: +43 (0)512 9003 0
public-relations@i-med.ac.at
www.i-med.ac.at



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT

INNSBRUCK